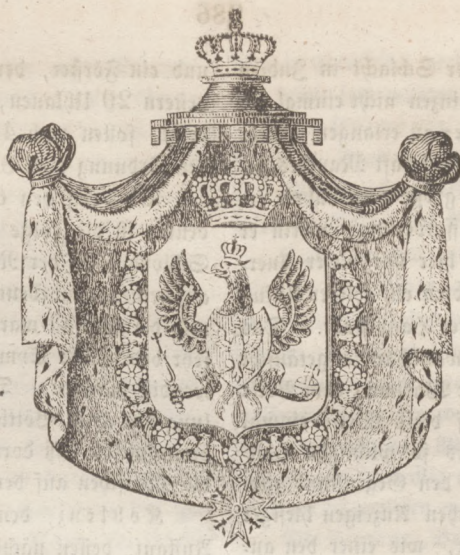




Beitrag



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 8. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rechnungs-Rath Beulke in Erfurt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; und dem bei Allerhöchstherrlicher Gesandtschaft am Großherzogth. Badenschen Hofe angestellten Legations-Secretair Freiherrn Julius von Canitz und Dallwitz die Kammerherrnwürde zu verleihen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Französischen Hofe, Graf von Arnim, ist von Paris hier angekommen.

Posen den 9. März. Seit gestern ist hier die Nachricht verbreitet, daß der durch den mißlungenen Revolutionsversuch zu Siedlee im Königreich Polen bekannt gewordene Bronislaw von Dombrowski, dem es gelungen war, aus dem Königreich zu entkommen, auf Preussischem Gebiet — es heißt in Frankfurt a. O. — verhaftet worden sei. — Das am Freitage, den 6ten, hier eingerückte 2te Bataillon des 12ten Infanterie-Regiments hat uns heute Morgen wieder verlassen, um in Kurnik und Gegend Standquartiere zu beziehen. Dafür rückte heute Nachmittag das 1ste Bataillon desselben Regiments in Posen ein. Von Ruhestörungen hat man in den letzten Tagen hier nichts vernommen. Auf eine Staffette, die vorgestern den Kurniker Wald passirte, ist zweimal geschossen worden, jedoch ohne zu treffen. Am gestrigen und heutigen Tage sind noch mehrere Gefangene hier eingebracht worden, dagegen sind von den früher Verhafteten eine namhafte Anzahl von hier nach anderen Detentionspunkten, wie es heißt nach Schlesien, abgeführt worden. — Den neuesten Nachrichten aus Galizien zufolge, neigte auch dort die Revolution auf mehreren Punkten sich ihrem Ende zu, nachdem der Adel sich mit den Kaiserlichen Behörden verbunden hatte, um der gefährlichen Pöbel-Revolte, die weder Freund noch Feind schonte, Einhalt zu thun.

Posen den 9. März. Die Warschauer Zeitungen vom 6. März berichten, daß am 3ten d. die Oesterreichischen und Russischen Truppen in Krakau eingerückt seien, und daß deren Befehlshaber, mit Zuziehung des von Seite Preussens bevollmächtigten Offiziers, folgende Bekanntmachung erlassen haben:

„Der Zweck der Einnahme der Stadt Krakau ist die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und die Säuberung des Gebiets der Freistadt Krakau vor den Ordnungstörern, welche sich noch etwa darin bergen könnten. Die drei hohen Schutzmächte werden in der Folge die zur Förderung eines ungetrübten Wohlstandes des Gebiets der Freistadt Krakau für nöthig erachteten Maßregeln ergreifen. Bevor jedoch dieselben durch das Organ ihrer Residenten zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden können, haben die Kommandeure der beiden in Krakau eingerückten Truppentheile nachstehende Anordnungen zu erlassen für gut befunden: 1) Die Stadt Krakau wird hiermit in Belagerungszustand erklärt; Niemand darf deren Weichbild ohne Legitimation überschreiten. 2) Die Person und das Vermögen der ruhigen Einwohner werden geschützt. 3) Alle Hauseigenthümer, wie auch deren Verwalter, sind verpflichtet, unter der Strenge der Kriegsgesetze sofort diejenigen, welche an den letzten Unruhen irgend eine Theilnahme gehabt, der Militärbehörde anzuliefern. 4) Alle diejenigen, welche nicht zu den Hauptruhetörern gehören, sondern nur durch letztere verleitet wurden, haben sich zum Beweise ihrer aufrichtigen Reue und der unbedingten Unterwerfung freiwillig vor die Behörde zu stellen, denn nur auf diese Weise können sie auf irgend eine Rücksicht rechnen. 5) Alle diejenigen, welche Waffen verbergen und solche bis zum 6. März Mittags 12 Uhr nicht abliefern sollten, verfallen der Strenge der Kriegsgesetze. 6) Der Präses und die Mitglieder des Senats der Freistadt Krakau, welche, den Begebenheiten fremd, in die Stadt zurückkehren, treten als Mitglieder in die provisorische Administration, welche sich mit der Erledigung der innern Angelegenheiten befassen soll. Der Hr. Senator Kapff wird bis zur Rückkehr Sr. Hochwürden des Herrn Schindler

die Leitung derselben übernehmen. 7) Jede der die Stadt einnehmenden Truppenabtheilungen hat ihren Kommandanten ernannt, welche gemeinschaftlich handeln sollen. 8) Es wird hiermit eine gemischte Militär-Untersuchungs-Kommission ernannt zur Ermittlung des Grades der Schuld der ergriffenen Individuen. Die, als unschuldig Erachteten werden unverzüglich entlassen; mit den Schuldigen soll nach den Gesetzen verfahren werden.

(Unterz.) General Paunтин. Kollin, K. K. Oesterr. General.“

Die in der obigen Bekanntmachung genannten Maßregeln, sagen weiter die Warschauer Blätter, wären ins Leben getreten; die Preussischen Truppen, welche bestimmt waren, ebenfalls in Krakau einzurücken, näherten sich der Stadt. Die zersplitterten Insurgenten befanden sich noch auf dem Krakauer Gebiete in der Nähe von Krzeszowice, nach der Schlesischen Gränze zu. Dieselben werden auf das schärfste von den Russen verfolgt, und zu diesem Behufe sind die Muselmänner, Escherkesen und zwei Kanonen der Don'schen Kosaken-Artillerie bestimmt.

Nach den von den Oesterreichischen Behörden eingegangenen Berichten ist die Ruhe in ganz Galizien hergestellt, außer in dem Sauer Bezirk, wo die Unruhen noch bis jetzt herrschen. Eine große Zahl von Gutsbesitzern hatte an der Verschwörung Theil genommen, aber überall, wo sie die Bauern dazu verleiten wollten, scheiterten ihre Absichten.

Der Warschauer Polizei-Meister hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er sich dahin äußert, daß die Regierung, von dem Ausbruch von Unruhen zeitig genug unterrichtet, die zur Dämpfung derselben nöthigen Maßregeln alsbald angeordnet habe. — Des bei Siedlee entstandenen (in dieser Zeit schon erzählten) Aufruhrs einiger Gutsbesitzer wird beiläufig Erwähnung gethan, dabei aber die Verfahrungsweise einiger Bauern, welche zur Unterdrückung desselben wesentlich beigetragen, gelobt. Gleichzeitig mit den Ereignissen bei Siedlee wurden im Gouvernement Augustowo drei aus Preußen kommende Emissaire, deren Zweck war, auch dort Unruhe und Unzufriedenheit gegen die Regierung zu erregen, nach hartem Widerstande ergriffen und den Behörden überliefert.

Ostrowo den 4. März. (Bresl. Ztg.) Heute Morgen 8 Uhr marschirte sämmtliches Militair mit dem Geschütze, unter klingendem Spiele, aus unserer Stadt und nahm den nächsten Weg nach Schildberg. — Wie wir vernehmen, sollen Montag wieder 3 Eskadrons Kavallerie und 1 Bataillon Infanterie in unsere Stadt einziehen. — Von der Polnischen Grenze erfahren wir, daß Sonntag, den 1. März, in Kalisch allen Personen, die nach früher eingeholter Lizenz, gegen Erlegung einer Steuer, Gewehre zur Jagd oder zur Sicherheit halten durften, solche wiederum abgenommen wurden; auch war Sonntag die Grenze einige Stunden hindurch streng gesperrt und der Uebertritt theils sehr erschwert, theils ganz gewehrt.

* Berlin den 7. März. Nach der Aeußerung hiesiger hoher Militairpersonen sollen die Kosten, welche die Polnische Verschwörung durch das Zusammenziehen der Truppen u. s. w. dem Staate verursacht, jetzt schon täglich gegen 5000 Thaler betragen, da bei der Theuerung der Lebensmittel auf jeden Soldaten fast ein halber Thaler für den Tag gerechnet werden kann. Außer den andern Rücksichten ist es auch namentlich dieser Kostenpunkt, welcher das hiesige Volk, das seine Interessen in mannigfacher Beziehung gefährdet glaubt, mit Abneigung gegen die Polnischen Unruhen erfüllt, zumal in gegenwärtiger Zeit, wo die Hülfe und Unterstützung des Staates von so mancher Seite her in Anspruch genommen wird. Mit großer Besorgniß verfolgt daher das Volk die täglichen Ereignisse und malt sich in übertriebener Aengstlichkeit Gefahren und Gefährdung des Familienglückes aus, die nicht vorhanden sind. Namentlich ist dies in jenen Familien der Fall, deren Familienväter zu der Landwehr gehören. — Wie man hört, dürfte für die Wiederherstellung der Gesundheit der Prinzessin Wilhelm (Tante Sr. Majestät des Königs) Hoffnung vorhanden sein. — Die Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Baiern wird hier durch manche Hoffeste gefeiert. — Professor Lichtenstein hat nun durch den hiesigen Englischen Gesandten auch einen Be-

nicht über die Theilnahme des Prinzen Waldemar an der Schlacht in Indien erhalten. Aus diesem Berichte geht hervor, daß es dem Prinzen nicht einmal gelungen ist, die Leiche des gefallenen Arztes Dr. Hoffmeister zu erlangen. Der Tod dieses hoffnungsvollen jungen Mannes, der für die Wissenschaft Manches geleistet haben würde, hat hier in den verschiedensten Kreisen große Theilnahme erweckt. — Die von Herrn Pelz aus Schlesien erlassene Aufforderung, worin er auf den Betrug im Leinwandhandel aufmerksam macht, ist hier mit vieler Anerkennung aufgenommen worden, da vielleicht in wenigen Städten ein solcher Unfug in Bezug auf den Leinwandhandel getrieben wird als in unserer Hauptstadt. Das Publikum, welches hier so häufig durch marktstreiterische Leinwandhändler getäuscht wird, weiß daher den Dienst, welchen Herr Pelz durch seine Warnung dem Volke im Allgemeinen leistet, um so mehr zu würdigen. Da auf diese Weise einmal die Aufmerksamkeit auf den schändlichen Betrug hinsichtlich eines so wichtigen Handelsartikels gelenkt ist, so möge die Presse nicht unterlassen, den Gegenstand zum allgemeinen Besten näher zu beleuchten. Man lese die täglichen Anzeigen hiesiger Leinwandhändler in unsern Blättern, um sich zu überzeugen, wie einer den andern in den plumpsten marktstreiterischen Anpreisungen überbietet, mit der in die Augen springenden Absicht, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. Der Eine giebt vor, daß er durch einen großen Gewinn in der Lotterie in den Stand gesetzt sei, so gute ächte Waaren für solchen Spottpreis abzulassen, der Andere will durch eine beabsichtigte Uebersiedelung nach Texas genöthigt sein, seine Vorräthe schnell zu verkaufen. Der Dritte straft die Andern aus Brodneid Lügen und giebt sich den Anschein, er verabscheue solche erdichtete Vorwände, behauptet aber zugleich, er könne allein so wohlfeil verkaufen, weil er die beste Waare äußerst billig eingekauft habe. Ein solches plummes Spiel, das Betrug und Täuschung auf der Stirne trägt, unterfängt man sich, Tag auf Tag zum Hohn des gewöhnlichen Menschenverstandes in einer Stadt zu treiben, die der Sitz der Deutschen Intelligenz genannt wird. Leider werden Unwissende, durch die überraschende Wohlfeilheit gereizt, fortwährend zum Ankauf der unächtlichen Waare verleitet. Da der Betrug zumeist die ärmere Volksklasse trifft, so ist er um so verabscheuungswürdiger. Um diesem Betrug zu steuern, fordert daher Herr Pelz die Fabrikanten ächter Waare auf, die Leinwand mit einem Ursprungsstempel zu bezeichnen. Hoffentlich wird man im eigenen Interesse diesem Auftrufe Gehör geben, damit ein so belangreicher vaterländischer Handelszweig wieder seinen alten guten Ruf im Inland wie im Ausland erlange und ihm nicht durch das gegenwärtige das Vertrauen untergrabende Treiben der Todesstöße beigebracht werde. — Von Professor Dr. Heffter, Mitglied des Rheinischen Revisions- und Kassationshofes, ist eine dritte sorgfältig revidirte und verbesserte Auflage seines Lehrbuchs des gemeinen Deutschen Kriminal-Rechts mit Rücksicht auf die ältern und neuern Landes-Rechte herausgekommen. — Der Charlottenburger Beobachter scheint einen Feldzug gegen hiesige Schriftsteller eröffnen zu wollen. — Die neue hohe Nachtgallensteuer hat die Streitfrage veranlaßt, ob auch die Besitzer eines Sprossers mit dieser Steuer zu belasten seien. Die Stadtverordneten, denen auch unser Zoolog Lichtenstein beistimmt, haben sich dahin erklärt, daß in Bezug auf die Steuerbestimmung kein Unterschied zwischen einer Nachtgall und dem ihr so verwandten Sprosser zu machen sei.

Berlin den 7. März. Gestern Vormittag nahm Ihre Majestät die Königin das neue Normal-Krankenhaus in Augenschein und sprach ihre höchste Zufriedenheit über den fortgeschrittenen Bau aus. Dieser ist jetzt so weit gediehen, daß die großen Gebäude bereits unter Dach gebracht sind, was um so bemerkenswerther ist, als von dem Anfang bis jetzt noch kein Jahr verflossen ist. Man hofft, in dem künftigen Jahre die Anstalt ihrer Bestimmung übergeben zu können. Die Einrichtung ist für 350 Betten getroffen, von denen 100 durch die Gnade Sr. Majestät und 50 durch unsere städtischen Behörden bereits dotirt sind. Mit der Vollendung dieser Anstalt dürften die Zwecke des Schwanenordens verwirklicht werden. — Der erste Jahresbericht der Bischoff'schen Pensionsstiftung für Volks- und Elementar-Lehrer ist so eben erschienen. Die Einnahme betrug (einschließlich 217 Thlr. 20 Sgr. von J. J. M. M. und dem K. Hause bewilligte Beiträge) 2524 Thlr., die Ausgabe 364 Thlr., darunter 186 Thlr. Pensionen und Unterstützungen an drei Pensionäre, wie 138 Thlr. Unterstützungen an neun Lehrerwitwen. Wir wünschen der milden Stiftung den besten Fortgang und die kräftigste Theilnahme. — Vorgestern Abends fand man auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn unsern Schöneberg, den Leichnam eines unbekannten jungen Mannes, völlig helleidet, ohne Kopf, mit dem Oberkörper nach den Bahnschienen gekehrt und in solcher Lage vor, daß daraus zu entnehmen war, der Unbekannte habe sich vor dem Vorüberfahren eines Zuges auf die Bahn geworfen und so seinen Tod selbst gesucht. Der Kopf steckte im Hut und lag nicht weit vom Körper in der Mitte der Bahnschienen; der Hut war über das Gesicht gezogen. Es scheint ein ungefähr 20 Jahr alter, seiner Kleidung nach den distinguirten Ständen angehörender junger Mann zu sein. In seinen Taschen fand man einige Geldstücke und ein Billet zum ersten Rang des Königsstädtischen Theaters.

Breslau den 7. März. Wie uns von der einen Seite versichert wird, wären die Insurgenten mit einem starken Corps bis Brody in Galizien vorgeedrungen. Von der anderen Seite wird dagegen gemeldet, daß die Oesterreichischen Truppen die Insurgenten geschlagen hätten. Viele Kanonen sind ausgegraben worden, welche in der letzten Revolution vergraben wurden.

Aus Mitlich meldet man: In Folge der Erzählungen von Landleuten, daß auf dem 2 Meilen von hier entfernten Dorfe Bugebei Umrufen ausgebrochen

und ein Förster, der sich vertheidigen wollte, aufgehängt worden sei, marschirten gestern 20 Uhlanen, unter Anführung des Lieut. v. Keltch dahin ab. Wie es heißt, sollen auch 40 Mann Infanterie von Krotoschin aus, zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Bugebei abgegangen sein. Weitere Nachrichten fehlen bis jetzt.*)

Danzig den 6. März. (Danz. Ztg.) Die Krankheit unseres Ober-Präsidenten ist die Folge eines Falles, welchen derselbe vor etwa drei Wochen auf dem Schloßhofe in der Nähe seiner Wohnung that, und wobei er sich am Hinterkopfe, anscheinend unbedeutend, verletzte. Ärztliche Hülfe wurde sogleich angewandt und der Vorfall war beinahe vergessen, als sich, etwa 12 Tage nach dem Falle, sehr bedenkliche Symptome einstellten, die wiederholte Operationen am Kopfe nothwendig machten. Die letzten Nachrichten lassen indeß eine baldige Wiederherstellung des Hrn. Böttcher hoffen. Während wir von Berlin her aus den Zeitungen vernehmen, daß dort bereits der Frühling eingekehrt ist, verunglücken hier noch die Menschen auf dem Eise der Weichsel.

Köln den 2. März. Auch hier hatten wir am gestrigen Abend einen Aufruhr, dessen nächste Ursache inzwischen durchaus nicht in politischen Beziehungen, sondern in gewöhnlichen Kneipvorkommnissen zu suchen ist. Mehrere Artilleristen nämlich, die in einem Schnapsladen zusammen getrunken hatten, geriethen in einer sehr lebhaften nicht weit von der Hauptwache entlegenen Straße in Streit und es soll bereits zwischen ihnen zu Thätlichkeiten gekommen sein. Durch das Hinzukommen mehrerer Civilisten, welche die Streitenden auseinander zu bringen versuchten, ward unterdessen die Debatte lebhafter und namentlich, als die Soldaten die Aeußerung vernahmen: „das sind einige Kommislimmel, die für 4 Pf. Schnaps getrunken haben!“ machten alle Militärs gemeinschaftliche Sache gegen die anwesenden Bürger, wodurch es kam, daß letztere auch ohne alle Umstände von der inzwischen dazu gekommenen Patrouille auf die Angabe der Soldaten arretirt wurden. Ein solches Einschreiten Seitens der Wachmannschaft erbitterte nun die vielen anwesenden Civileinwohner im höchsten Grade und so begab sich Alles nach der Hauptwache, um die Befreiung der arretirten Bürger zu bewirken. Der wachhabende Offizier mochte jedoch eine solche Demonstration für gefährlicher halten, als sie war; kurz er traf verschiedene Maßregeln, wodurch die Bürger nur noch mehr gereizt wurden und nun zu Thätlichkeiten gegen die Wachmannschaft übergegangen sein sollen, in Folge deren der Offizier habe scharf laden lassen. Diese Maßregel war aber fruchtlos, da die Truppen mit Perkussionsgewehren aufgezoogen waren und keine Zündhütchen hatten. Während sich nun ein Handgemenge entspann, in welchem Steinwürfe, Kolbenstöße und Säbelhiebe (letztere von Seiten der Artilleristen) wechselseitig ausgetauscht wurden, erschien der Gouverneur, Generallieutenant von Bardeleben, mit mehreren Stabsoffizieren auf dem Platz und namentlich bot ersterer Alles auf, die aufgeregte Menge zu beschwichtigen. Bald nachher erschienen zwei Kompagnien Infanterie, wie man sagt, mit scharfen Patronen auf dem Plaze, aber dem Zureden des Gouverneurs gelang es, daß sich die Masse verließ, worauf gegen 12 Uhr die Truppen abmarschirten. Aus Veranlassung des Rufes: „Bürger heraus!“ sah sich jedoch der Gouverneur in der Lage, die gesamte Garnison bis Nachts 3 Uhr in den Kasernen marschfertig zu halten. Sowohl von Seiten des Militärs als auch der Civilisten haben Mehrere nicht unbedeutende Wunden davon getragen. Heute ist Alles ruhig und man spricht nur von den Mißverständnissen, wodurch solche Austritte herbeigeführt sind.

Wesel den 27. Febr. (Elfelder Kreisblatt) Der Pater Gösler in Dorsten wollte in der vorigen Woche einer bischöflichen Weisung zufolge zum Ordensprovinzial nach Hardenberg abreisen. Kaum war dies in Dorsten bekannt geworden, so versammelte sich eine mit Mistgabeln und Aeren bewaffnete Volksmenge, welche die gefängliche Abführung des Paters befürchtete, vor dem Kloster, nöthigte gewaltsam den vorfahrenden Kutscher zur Rückkehr und verhinderte die Abreise. Sie hielt auch den ganzen Tag und die folgende Nacht hindurch Wache vor dem Kloster, damit der heilige Mann nicht entführt werde. Es sind Untersuchungen eingeleitet. Das Gösler'sche Treiben hat die Stadt in zwei einander gegenüber stehende Parteien getheilt, man könnte sie Göslerianer und Antigöslerianer nennen die ersten sind die zahlreichsten, zu ihnen gehört die gesamte Schifferinnung, die bei der beabsichtigten Gösler'schen Abreise ein seemännisches Ungestrüm bewies. Die Gösler'schen Predigten haben für den gemeinen Mann viel Reiz und Anziehung und an Wunder will er einmal glauben.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d

Stuttgart den 28. Febr. Unser schwäbischer Merkur enthält die ausführlichen Verhandlungen über einen Criminalprozeß, welcher in diesen Tagen in Esslingen entschieden wurde, und der sich um das zerplanken eines Zündhütchens handelte. Ein Ehepaar aus dem Dorfe Neckargartach bei Heilbronn, beide Theile erst 27 Jahr alt, seit 4 Jahren verheirathet und Eltern zweier Kinder, lebte in Unfrieden und die Frau trennte sich von dem Mann. Der Letztere suchte die Frau eines Tages auf dem Acker auf und bat sie zärtlich, wieder zu ihm zurückzukehren; als sie sich weigerte, zog er ein Pistol hervor und drückte es auf sie ab. Es gab kein Feuer. Er warf es nebst einem zweiten von sich und entfloh. Beide Pistolen fand man scharf geladen, an dem einen das Zündhütchen zerplatzt, und in Folge dieses letztern Umstandes, der als Beweis angenommen wurde, daß der Mann seine Frau wirklich erschießen wollte, wurde der Unglückliche wegen beabsichtigten Gattenmordes zu sechszechu Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt.

*) Den neuesten Mittheilungen zufolge ist das Ganze ein Märchen.

Dresden den 3. März. Die in der gestrigen Sitzung der ersten Kammer begonnene Verathung des Deputations-Berichts über die Vorlegung einer auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, nebst Anklageprozeß und Staatsanwaltschaften gebauten Straf-Prozeß-Ordnung wurde in der heutigen Sitzung beendigt. Das Deputations-Gutachten reduziert sich auf nachstehende Anträge, welche der Kammer zur Annahme empfohlen werden: dieselbe wolle im Verein mit der zweiten Kammer die Staatsregierung ersuchen: a) einen auf den Grundsatz der Mündlichkeit und des Anklageprozesses mit Staatsanwalt gebauten Entwurf einer Strafprozeßordnung am nächsten Landtage vorzulegen; hierbei auch b) davon auszugehen, daß bei der Hauptuntersuchung Gerichtsöffentlichkeit als Regel zu betrachten sei, jedoch mit gewissen objektiven und subjektiven Beschränkungen, hinsichtlich deren man den Vorschlägen der Staatsregierung in dem gedachten Gesetz-Entwurf entgegenstehe und der künftigen Ständeversammlung ihre Erklärung darüber vorbehalte; zugleich aber c) darauf Rücksicht zu nehmen, daß bei dem künftig einzuführenden Untersuchungsverfahren den gerichtlichen Entscheidungen auch in Betreff der Thatfrage auf das Wesen der Sache eingehende Entscheidungsgründe beigelegt werden können, und Beibehaltung des Instanzenzuges ausführbar erscheine; nicht minder d) mit dieser Vorlage die eines Gesetzesentwurfes über Zurücknahme und Aufhebung der in Händen von Privaten und Korporationen befindlichen Kriminalgerichtsbarkeit, vorbehaltlich des weiteren Gehörs der Stände über Begrenzung derselben, zu verbinden. Mit diesen Anträgen verbindet sodann die Deputation noch den, daß die Kammer dem Beschlusse der zweiten Kammer: den Anträgen auf Einführung von Geschworenengerichten weitere Folge nicht zu geben, unbedingt beitreten möge, fügt jedoch die Bemerkung hinzu, daß sie zu diesem Antrage nicht durch die im Deputationsberichte der jenseitigen Kammer angeführten Gründe, sondern durch die feste Ueberzeugung bewogen worden sei, daß das Institut der Geschworenengerichte die erforderliche Sicherheit der Strafrechtspflege nicht gewähren könne. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Deputation sub a einstimmig angenommen, der sub b aber mit 21 gegen 20 Stimmen durch Namensaufruf abgeworfen und dafür der Antrag des Freiherrn von Welck, nach welchem es der Erwägung der Regierung anheimgegeben werden soll, welcher Grad von Oeffentlichkeit in Anwendung zu bringen, mit 22 gegen 19 Stimmen angenommen; der Antrag der Deputation sub c, so wie das hierzu eingebrachte v. Welck'sche Zusatzamendement fanden ebenfalls einstimmige Annahme; ebenso wurde der Antrag sub d gegen 4 Stimmen, und die Ablehnung der Einführung von Geschworenengerichten gegen 2 Stimmen angenommen. Die vom Präsidenten hierauf gestellte Haupt-Frage, ob die Kammer die gefaßten Beschlüsse an die Regierung bringen wolle, wurde sodann durch Namensaufruf gegen 7 Stimmen (Hohenthal-Königbrück, Großmann, v. Schönfels, Hübler, Behner, Gottschald und Starke) bejahend entschieden.

Dresden den 5. März. Die Ausweisung der Polen ist von der Sächsischen Regierung ausgegangen; Manche meinen, sie habe diese Vorsichtsmaßregel aus eigenem Antriebe gefaßt; doch können wir dies nicht glauben, sondern gewiß sind Reclamationen von großen fremden Mächten an sie ergangen. Der Gesandte Rußlands befand sich freilich die ganze Zeit über am Großherzoglichen Hofe zu Weimar. Auch einige Verhaftungen sind vorgenommen worden, so die eines Polnischen Offiziers in Belgischen Diensten, S. . a, der, ungeachtet an ihn ergangener Warnungen doch hier blieb. Der Belgische Gesandte für Berlin, der es zugleich auch für Dresden ist, Herr von Nothomb, befand sich gerade hier; auf sein Verwenden ist jener Offizier wieder freigegeben, jedoch nach Belgien gewiesen worden. In seinen Papieren soll eine Liste der hiesigen Polen gefunden worden sein, die zu einem Ball aufgesetzt worden war, wie die Polen behaupten; daß auf Grund dieser Liste die Ausweisungen vorgenommen, ist nicht zu glauben.

O e s t e r r e i c h .

Wien. — General Chłopiński, der bekannte Obergeneral der früheren Polnischen Revolution, der in Krakau lebte, ward von den Aufrührern angegangen, sich an ihre Spitze zu stellen. Er erklärte aber seinen ganzen Abscheu vor diesem Unternehmen, das mit dem ruchlosesten Leichtsinne unternommen sei und nothwendig scheitern und das größte Uebel über das Land verbreiten müßte, und drohte, wenn man ihm Gewalt anthun wolle, sich mit dem Dolche in der Hand Ruhe zu schaffen. Als das Oesterreichische Bataillon Krakau verließ, folgte Chłopiński den Truppen.

F r a n k r e i c h

Paris den 3. März. Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich gestern in ihren Büreaux vor der öffentlichen Sitzung mit Ernennung der Präsidenten und Secrétaire. In allen wurden bei der ersten Abstimmung sogleich die konservativen Kandidaten gewählt, so daß die Opposition ganz und gar durchgefallen ist, was seit langer Zeit nicht vorgekommen. Die Büreaux beschäftigten sich dann mit dem Antrage des Herrn von Remilly, die Einführung einer Hundesteuer betreffend.

Die Parteien fahren mit ihren Vorbereitungen für die im nächsten Sommer bevorstehenden allgemeinen Wahlen fort. Bis jetzt jedoch haben nur erst die äußersten Richtungen ihre Manifeste erlassen. Das Journal l'Univers veröffentlicht nun auch ein solches von Seiten der sogenannten neukatholischen Partei, welches von dem Grafen von Montalembert in Form eines Briefes erlassen worden und worin als leitender Grundsatz dieser Partei bei den Wahlen ausgesprochen wird es müßten, ganz abgesehen von allen politischen Meinungen, alle diejenigen Kan-

didaten unterstützt werden, welche das Princip der Unterrichtsfreiheit zu ertheiligen bereit sein würden.

Der Courier français berichtet, daß die Aufhebung der Sklaverei in Tunis zu Konstantinopel großes Aufsehen gemacht habe, und daß im Divan mehrere Minister sich derb darüber ausgesprochen hätten. Reschid Pascha habe aber offen die Partei des Bey ergriffen.

Dem National zufolge, hätte Rosas den Gesandten Frankreichs und Englands folgende Vorschläge gemacht: 1) Die Anerkennung Oribe's als Präsident und seine Unabhängigkeit von fremden Mächten. 2) Die Rückgabe der Insel Martin Garcia und ihres Geschwaders an die argentinische Republik. 3) Der Rückzug des argentinischen Heeres aus dem Gebiet der orientalischen Republik. 4) Entwaffnung aller Fremden zu Montevideo. 5) Die Kontrakte und Verkäufe zwischen der Regierung von Montevideo und Ausländern soll Oribe anerkennen, wenn dieselben nicht freiwillig aufgelöst werden. Wie verlautet, wären diese Bedingungen aber zurückgewiesen worden.

Die Fregatte „Velle-Poule“ ist von Toulon unter Segel gegangen. Sie hat 230 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des 3. Infanterie-Marine-Regiments und 15,000 Fr. baar an Bord.

Dem Courier français wird von Haiti geschrieben, daß Admiral Laplace, der Oberbefehlshaber der Antillen-Station, nach einer langen Konferenz mit dem Kommandanten Lartigue dessen Benehmen in der mit dem Präsidenten der haitischen Republik entstandenen Differenz durchaus gebilligt habe. Am 18. Januar hatte Herr von Lartigue seine letzte Zusammenkunft mit dem Präsidenten Pierrot, welcher den Wunsch ausdrückte, daß die Differenzen, welche sich zwischen Frankreich und der haitischen Republik erhoben, zu einer gütlichen Ausgleichung gebracht werden möchten, zugleich aber förmlichst darauf bestand, daß der französische General-Konsul, Herr Levassieur, entfernt und durch einen anderen Agenten ersetzt werde. Unter diesen Umständen entschloß sich Herr von Lartigue dazu, seiner Regierung Mittheilung von diesen Eröffnungen zu machen und weitere Instruktionen abzuwarten.

Am vorigen Sonnabend sollte ein hiesiger Federfabrikant beerdigt werden. Man fand, daß die Leiche eine unnatürliche Wärme besaß und mit Hilfe eines Arztes wurde der Todtgeglaubte wieder in das Leben zurückgebracht, jedoch nur für einige Stunden, worauf er seine Augen abermals und für immer schloß, so daß er gestern beerdigt worden ist.

O s t i n d i e n .

Der Allgem. Zeitung wird aus Alexandrien geschrieben: Ein vor uns liegendes Schreiben aus Calcutta besagt: „Wir haben Berichte von Dinapore vom 31. Dec. erhalten, wonach die Sikh große Summen Geldes an benannten Ort sandten zur Bestechung der eingebornen Truppen (Sipahi) um in einer bestimmten Nacht alle Europäer zu ermorden. Glücklicherweise wurde die Verschwörung durch einen Havildar (Unteroffizier), welcher schon eine schöne Summe erhalten, entdeckt. Derselbe bezab sich mit dem erhaltenen Gelde zum Major seines Regiments und erzählte das Vorgefallene. Das ganze Regiment wurde den nächsten Tag entwaffnet, und strenge Untersuchungen gehen nun vor sich. Der Munschi (Dolmetscher) des 1ten Regiments wird morgen gehangen. Es geht das Gerücht, daß der gleiche Versuch mit den Truppen in Barrakpur gemacht wurde. Barrakpur ist nur 6 Meilen von Calcutta entfernt.“

Batavia, den 28. Dec. Vor vierzehn Tagen wurden wir hier mit der Nachricht erschreckt, daß in der Residentie Bantam ein Aufruhr ausgebrochen sei, der mit der Ermordung eines Pflanzers, dessen Frau und fünf Kindern, drei wurden durch Zufall gerettet, begann, außer diesen sollen noch mehrere Administratoren von andern Pflanzungen ein gleiches Schicksal gehabt haben, mehrere Pflanzers-Familien sind von Bantam nach hier geflüchtet. Die Regierung sandte gleich eine hinreichende Macht Militair, Infanterie, Kavallerie und Artillerie dahin ab, um die Ruhe wieder herzustellen, was um so leichter gelingen wird, da bereits jetzt die Hauptansitzer schon arretirt und geköpft sind.

Man macht hier kurzen Prozeß; jeder Priester von dem aufrührerischen Volk hat ein gleiches Schicksal zu erwarten, wenn er eingefangen wird. Bantam ist in der Nähe von Batavia, weshalb um so exemplarischer verfahren werden muß. Ueber diese Vorfälle und deren wahrscheinliche Ursachen beobachtet die Regierung ein tiefes Stillschweigen, das sich Niemand zu erklären weiß.

Das Gouvernement hat jetzt hinreichend zu thun, da auch jetzt eine Expedition gegen Balie ausgerüstet wird, wohin 2000 Mann gesandt werden sollen, um endlich den vielen Klagen von dort wegen Seeräuberei, worin hauptsächlich der Sultan von Balie theilhaftig sein soll, mit einem Schlage ein schnelles Ende zu machen.

Rhu, eine Holländische Besitzung in der Nähe von Singapore, ist auch von Seeräubern heimgesucht worden, die die Gouvernementskasse geraubt, und mehrere Europäer ums Leben gebracht haben.

Vermischte Nachrichten.

Wasserstand der Warthe: Gestern (9. März) früh 6 Uhr am Wallischeier Brücken-Pegel 15 Fuß weniger 1 Zoll. — Am Mittag 14 Fuß 9½ Z., am Verdyshower Damm 14 Fuß 8 Zoll.

Breslau den 2. März. Gegenwärtig befindet sich im hiesigen Kloster der barmherzigen Brüder ein Mann, welcher bei dem Ausbruch der Unruhen im Freistaat Krakau anwesend war, und bei jener Gelegenheit von den Insurgenten be-

deutend verwundet worden ist. Wir geben seine Aussage hier wörtlich wieder: „Ich heiße Johann Lukasch, stand früher bei dem Oesterreichischen Militär, zuletzt als Gendarm durch 15 Jahre, und bin nun als Bahn-Aufseher bei der Krakau-Oberschlesischen Bahn angestellt, und habe mich zu Trzebinia angestellt befinden. Verfloßenen Sonntag, als den 22ten v. M. wurde ich bei dem Ausbruch der Insurrection vorgefordert und mir angedeutet: „daß ich bei den Insurgenten dienen müsse.“ — Ich erwiderte, daß ich jetzt zum Civil gehöre, allein es half nichts, man sagte, ich müsse Wachtmeister werden. Ich mußte der Gewalt, da ich von einigen hundert Personen umgeben war, weichen, und so erhielt ich den Auftrag, Hafer zu holen, und für etwa ankommende Pferde Fourage zu vertheilen. Dem mit Drohungen mir gewordenen Auftrage mich unterziehend begab ich mich an den mir bezeichneten Ort. Allein es währte nicht lange, so wurde ich abgeholt, zu einem sich als Kommandanten gerirenden Manne in eine Stube gebracht und mir hier eröffnet: daß ich es mit den Deutschen hielte. Auch wurden mir hier Fragen über verschiedene Gegenstände vorgelegt, und ich mußte eine Zeit lang in der Stube bleiben. In einiger Zeit wurden noch zwei andere Männer in die Stube gebracht, soviel ich weiß, ein gewesener Amtmann und ein Arbeitsmann. Es wurde nunmehr schon dunkel und Licht angezündet. Jetzt traten mehrere Personen in die Stube, welche sagten: „Diese werden erschossen.“ Sogleich legte einer die Kinte auf mich an, allein das Gewehr versagte, und nun hieß es: „niedergehauen! Ich erhielt erst einen Säbelhieb auf die rechte Seite des Kopfes und sank zusammen, und dann einen zweiten Hieb in die linke Seite des Kopfes. Die andern beiden Männer wurden ebenfalls mit Säbelhieben zu Boden gestreckt. Nun nahm, als ich so da lag, einer der Rebellen meinen Fuß, und ließ denselben niederfallen, um zu sehen ob ich todt sei, und sagte: „Der hat genug.“ — Die andern beiden, mit denen sie es eben so machten, erhielten jedoch noch mehrere Säbelhiebe, worauf das Licht verlöscht wurde und die Insurgenten sich entfernten. Ich hatte mein Bewußtsein noch nicht verloren, und so wie es stille wurde, froh ich zur Thür und machte mich, ohne bemerkt zu werden, ins Freie. Ich nahm Schnee, bedeckte damit meine Wunden, und verbarg mich kurze Zeit unter einer kleinen Brücke. Da aber alles ruhig blieb, begab ich mich auf den Bahndamm, ging die Nacht hindurch weiter, und kam am 23ten v. M. in Myslowitz an, von wo ich später nach Breslau gefahren und im Kloster der Barmherzigen Brüder aufgenommen wurde. Meine Frau und zwei Kinder habe ich von Myslowitz aus benachrichtigen lassen, daß ich am Leben sei.“ So weit die Erzählung des Verwundeten, welcher übrigens wohl wieder genesen wird.

Der Lohn der Nähterinnen ist jetzt überall karg, aber verhältnißmäßig viel-

leicht nirgend karger, als in London, wo die Nähterinnen für die Anfertigung eines Matrosenhembdes schon seit einiger Zeit nur noch 1½ Pence (1¼ Silbergroschen) erhalten. Auch bei der angestrengtesten Arbeit kann eine Nähterin im Laufe eines Tages nur drei solcher Hemden anfertigen und also nur 4½ Pence (3¼ Silbergroschen) verdienen, wobei sie noch ihre Nadeln kaufen muß.

(Eingefandt.)

Posen. — Auf die vor einiger Zeit in diesen Blättern an den hiesigen Magistrat gerichtete Bitte, um Aufklärung, ob die in Stelle der bereits bis zum 1. März c. bezahlten Rauchfangsteuer jetzt getretene Grundsteuer, für die Monate Januar und Februar erstattet oder von letzterer in Abzug gebracht werden solle, ist keine Erwiderung erfolgt, vielmehr ist die gewünschte Belehrung dem mit der Einziehung der noch nicht gezahlten Grundsteuer beauftragten Exekutor überlassen worden. Wer also diese Abgabe noch nicht gezahlt hat, der warte ja nicht auf die gehoffte Antwort vom Magistrat. Da es jedoch gewiß den meisten Bürgern wünschenswerth seyn dürfte, zu erfahren, weshalb nichts erstattet wird, namentlich denen, welche jetzt weit mehr Grundsteuer als früher Rauchfangsteuer zahlen sollen, so haben mehrere Betheiligten sich darnach erkundigt und folgende Eröffnung empfangen: „Die nach dem Polnischen Reichstagsbeschlusse im Jahre 1629 neu eingeführte und durch das Gesetz des Königreichs Polen vom Jahre 1775 erweiterte und festgesetzte Rauchfangsteuer mußte immer für das ganze Kalenderjahr vom 1. Januar bis letzten December, und zwar für das 1ste Semester im März und für das 2te im September gezahlt werden. Die Zahlung dieser Steuer erstreckte sich daher nicht auf die Monate Januar und Februar des folgenden Jahres. — Nach der Kabinetts-Ordre vom 14. Oktober 1844 sind die bis dahin unter verschiedenen Benennungen veranlagten Grundabgaben, namentlich die Rauchfangsteuer, in eine Summe zusammenggezogen, und werden vom 1. Januar c. an unter der allgemeinen Benennung „Grundsteuer“ erhoben. Das Grundsteuer-Contingent übersteigt nicht den früher gezahlten Rauchfangsteuer-Betrag, dasselbe ist aber nach der Ertragsfähigkeit auf die einzelnen Besitzungen vertheilt worden, und die Folge davon ist, daß größere Grundstücke mehr, dagegen kleinere weniger, wie früher, zu zahlen haben.“

Theater.

Freitag den 6 wurde auf Verlangen „Der Barbier von Sevilla“ wiederholt, worin unsere liebenswürdige Gänin, Fräul. Vabnigg, neue Lorbeeren einerntete. Die Partie der „Rosine“ ist unstreitig ihrer ganzen Individualität so angemessen, daß dieselbe zu ihren gelungensten Leistungen gehört. Die eingelegeten Variationen aus der „Comnambula“ sang sie wieder so hinreißend schön, daß der Applaus gar nicht aufhören wollte. Den „Basilio“ gab diesmal Herr Stog, der die Rolle ganz richtig aufgefaßt hatte. — Zum Schlusse wurde noch der „Verschwiegene wider Willen“ aufgeführt, worin Herr Direktor Vogt als Commerzienrath in bekannter Weise excellirte.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 12. März: Letzte Gastdarstellung des Fräul. Emma Vabnigg: Das unterbrochene Opferfest; große Oper in 2 Akten, von Winter. — (Mitha: Fräul. E. Vabnigg.)

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadtgerichts hier, wird Donnerstag am 12. März d. J. Vormittags von 10, und Nachmittags von 2 Uhr ab, der bewegliche Nachlaß des Reg.-Sekretair a. D. J. Fr. Pegke, bestehend in: Betten, Meubels, Einzeugs, Kleidern, Haus- und Küchen-Geräth, im Hause des Apotheker Stockmar, Wallischei eine Treppe hoch, öffentlich versteigert werden.

Posen, den 7. März 1846.

Öffentliche Handelslehranstalt zu Berlin.

Der diesjährige Kursus beginnt am 15ten April. Prospekte der Handels-Lehranstalt sind durch den Unterzeichneten zu beziehen, der auch zu jeder gewünschten Auskunft über dieselbe gern bereit ist.

Berlin, im Februar 1846

Direktor E. Noback,
Zimmerstr. 91.

Es sind in neuester Zeit in den Provinzial-Städten, namentlich im Großherzogthum Posen, meine Chocoladen-Etiquettes vielfältig nachgemacht worden. Durch gleichen Druck, Form und Farbe des Papiers hat man eine Aehnlichkeit erzielt, welche leicht Täuschungen zuläßt. Aber alle diese den meinigen nachgebildeten Etiquettes unterscheiden sich dadurch, daß sie entweder eine ganz andere, oder gar keine Firma führen; während meine Etiquettes von der feinsten bis zur geringsten Sorte mit meiner untenstehenden Firma versehen sind, auf die ich daher zur Verhütung jeder Täuschung zu achten bitte.

Berlin im März 1846.

J. D. Groß.

Agrippina.

Die durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24ten Januar 1845 concessionierte See-, Fluß- und Land-Transport-Versicherungs-Gesellschaft

Agrippina zu Köln a. R.,
mit einem Grund-Kapital von

Einer Million Thaler
Preuss. Cour.,

hat mich zu ihrem Haupt-Agenten für diese Provinz ernannt und mich zugleich ermächtigt, desfallsige Versicherungen abzuschließen.

Die Agrippina macht es sich zur Aufgabe, dem Transport-Versicherungs-Bedürfnisse in jeder Erscheinungsweise zu genügen, und wird demnach, so weit solches mit soliden Geschäfts-Grundsätzen verträglich erscheint — durch General- und Abonnements-Policen, so wie durch Vollziehung der Versicherungen durch Abstempelung von Frachtbriefen und Connoissemanten alle gewünschte Erleichterungen zu gewähren suchen.

Die Statuten der Gesellschaft liegen auf meinem Comptoir zur Einsicht bereit und wird daselbst Auskunft über die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, Prämien und sonstigen Verhältnisse erteilt.

In loyaler Erfüllung übernommener Verbindlichkeiten wird die Anstalt eben so wenig wie in Willigkeit der Prämien einer andern soliden Gesellschaft nachstehen.

Allgemeine Bedingungen, Tarife, Anträge u. werden unentgeltlich verabreicht.

Der Haupt-Agent der Agrippina.

Benoni Kaskel,

Breitestraße No. 22.

Da ich meine Wohnung nach der Büttel-Straße No. 16. in den ersten Stock verlegt habe, so ersuche ich diejenigen Herren, die sich bei mir zum Unterrichten im Schön- und Schnell Schreiben bis jetzt gemeldet haben, sich bei mir einzufinden. — Zugleich

zeige ich hiermit an, daß ich noch zur Ausnahme einiger Zöglinge eingerichtet bin.

J. W o i t i c h.

Dienst = Gesuch.

Ein Forstmann und Jäger, der auch die Gärtnerei versteht, sucht ein Unterkommen. Wohnhaft Städtchen No. 20.

Die neuesten Berliner Sophas, Chaiselongs, Stühle, Federmatrizen u. s. stehen in bester Auswahl beim Tapezier L. Neumann, Neue St. No. 14.

In dem Hause Nr. 28. an der Wasserstraße habe ich vom 1. April d. J. einige Läden nebst Wohnungen und Keller zu vermieten.

L. Pawlowski.

Schaafrich = Verkauf.

Bei dem Dominio Klein-Peterwitz bei der Stadt Praisnig in Schleßen gelegen, ist durch Abgabe der Guts-Pacht ein Super-Inventarium von circa 900 Stück veredelten Schaafrich von verschiedenen Sorten und Alter verkäuflich, und selbiges bei der Pacht-Rückgewähr zu Johanni d. J. aus den Heerden in Empfang zu nehmen. Kauflustige werden demnach ersucht, diese Schaafrich noch in der Wollgefalligkeit in Augenschein nehmen zu wollen.

Frische Pfundhese, à 7 Sgr. pro Pfd., empfiehlt die Material-Waaren-Handlung von C. Orenstein, der Post-Uhr gegenüber.

S a a m e n
von Kiefern, Tannen, Birken und andern Hölzern offerirt bei Quantitäten billig
H. S. Trumppf in Blankenburg am Harze.